

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Wochenendbeilage
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark (20 Sgr.)
Verleger: v. Wasmuthsche Buchhandlung für Berlin und Wismars
H. Wasmuth, Wismarsche Strasse 77.
H. Wasmuth, Berlin, Friedrichstr. 10.
M. Wasmuth, Weimar, Markt 17.

Halle'sches Tageblatt.

Sechshundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Berordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Spezial-
Waisenhaus- und Schuldruckerei.
Inserationspreis
für die vierstellige Zeile oder deren Raum 15 R.-Mk.
Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate bis 9 Uhr Vormittags spätere werden nicht angenommen.
Inserate befreiten sämtliche Annoncen-Verträge.

N. 65.

Donnerstag, den 18. März

1875.

Zur Tagesgeschichte.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 16. März.

(Herrenhaus.) In der Dienstags-Sitzung setzte das Haus die Specialdiscussion über die Vormundschafts-Ordnung fort.

(Abgeordnetenhaus.) Zum ersten Gegenstand der Tagesordnung, dem Gesetzentwurf, betr. das Kostenwesen in Auseinandersetzungsachen, tabelt zuerst der Abg. Ripert, das für die Verwaltungsbeamten nicht festes Gehalt in Aussicht genommen ist, event. wünscht er höhere Diäten, als ihnen jetzt bewilligt sind. Der Abg. Prinz Hohenzollern-Sigmaringen wünscht eine Commission, das Haus entscheidet sich indes für die zweite Beratung im Plenum.

Der nun folgende Gegenstand der Tagesordnung, die erste Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Einsetzung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bischöfe und Geistlichen ist es, welcher zahlreiche Befragung der Tribünen veranlaßt. Der Herr Cultusminister Dr. Falk befindet sich am Ministerische mit dem Ministerialdirector Dr. Förster und Geheimen Rath Lucanus.

Gegen den Entwurf haben sich 15, für denselben 12 Redner zum Wort gemeldet; von ersteren erhält zuerst das Wort der Abg. Reichensperger, um zunächst dem Herrn Minister Dr. Falk die Verantwortung dafür zuzuschreiben, daß die Katholiken, die eine 25jährige Staatspraxis der Berufsangehörigen für sich in Anspruch nehmen, so weit gebracht seien, daß sie jede Unbill von Gesetzgebung und Verwaltung tragen müßten und nur die Freiheit, zu denken und zu glauben, behalten hätten. Ihrem Grundsatze, daß die Staatsgewalt nicht befugt ist, in die inneren Angelegenheiten der Kirche sich einzumischen, setze man die Staatsraison gegenüber. Die Majorität im Hause hat bei ihm keine Bedeutung, wenn sie in kirchlichen Dingen dem Sinne des Volkes widerstrebt. — Selbst die Vorlage anerkenne, daß man jetzt bestehende Rechteverpflichtungen zerstören wolle, man setze ihnen indeß das Majestätische der Krone entgegen. Er befreite, daß seine Glaubensgenossen den Gesetzen nicht gehorchen. (Seine Neuerung rufte große Heiterkeit hervor.) Daß der Zustand kein irreleitend, wolle er nicht befechten, man müsse sich inwischen befrieden, die innere Berechtigung der Minderheiten zu befestigen. Wenn gesagt werde, daß die Katholiken grundsätzliche Widerstand leisten, so sei das zuzugeben, doch gingen sie eben nur so weit, als das Landrecht, wie er nachzuweisen sucht, ihnen gestattet. Der Abgeordnete giebt dann eine ausführliche rechtsphilosophische Auseinandersetzung über die rechtsverhältnisse, von der Verfassung garantierte Natur der in Rede

stehenden Leistungen. Ihnen, welche sich als die beste Seite der Krone in anderen Zeiten bewiesen, setze man jetzt das Majestätische der Krone entgegen und wolle Verpflichtungen der heiligsten Natur sich entsagen. Die himmlische Hoffnung, welche die Regierung bei früheren ähnlichen Vorlagen gehabt, scheine sie jetzt schon nicht mehr zu besitzen. Jetzt handele es sich kaum mehr um ein Wohlthatengesetz, sondern um Rache (der Redner wird hier von Präsidenten v. Bennigsen zur Ordnung gerufen). Gegen die Ueberweisung der Vorlage in eine Commission ist er nicht, wenn sie dort auch nicht verbessert, sondern nachschelmlich „verbessert“ werde. — „Justitia fundamantum regnorum“ sind die Schlussworte des Redners.

Cultusminister Dr. Falk erhebt sich, um die Vorlage mit dem Widerspruch, dem Ungehorsam des Clerus gegen die Gesetze zu begründen. Dem Vordrucker beweist er zunächst seine falsche Interpretation des Vordrucks in Betreff des Ungehorsams und den Mangel von Logik in seinen wunderbaren Conclusionen. Ein eigenhändiges Verfahren sei es, aus der Welt herauszubedenken, was aller Welt vor Augen stehe. Der Widerstand des Clerus habe nicht nachgelassen, er habe nur eine andere Facette angenommen. Eine Unwahrheit sei es, daß in Preußen Kirche und Glauben verfolgt werde. Der Herr Minister erinnert an Oesterreich, an den Bischof Rudiger und die Verhältnisse an der schlesischen Grenze. Die Vorlage sei von der Enchiridion nicht herozugelassen, sondern nur befehleigt. Die Regierung habe keine Furcht vor derselben, aber sie habe sie ernst genommen. Der Minister geht auf das Procedere der Veröffentlichung ein; sie zu interpretieren habe die Regierung keine Veranlassung. Die von der ultramontanen Presse veröffentlichte deutsche Uebersetzung sei verständlich genug. Der erste Zweck der Vorlage sei ein energisches Zeugnis des Staates, daß er sich nicht verdammen lasse; sie sei nicht gegeben, wie wohl behauptet, aus Rücksicht, sondern um die eigene Würde zu wahren; ihr Motiv sei auch keineswegs die Rache. Der Minister geht nun auf die rechtliche Seite der Frage näher ein und bemerkt zum Schluss, daß er in dem ihm persönlich allerdings zum guten Theile zufallenden schweren Kampfe von dem Stillsitzen der ernstlichen Pflichterfüllung gehoben werde, denn daß er seine Pflicht erfüllt, erkenne er eben an der Heftigkeit der Gegner, die ihren Sammelplatz in Rom haben. Er werde fortfahren in diesem Kampfe unter Zustimmung der Mehrheit des preussischen und des deutschen Volkes. (Anaberner Beifall links, Rufen im Centrum.)

Abg. Dr. v. Sybel: Der Abg. Reichensperger hat von einem passiven Widerstande gesprochen. Ist das aber noch der passive Widerstand, wenn ein Bischof gegen einzelne Gesetze und Lehrer mit Strafe vorgeht, die irgend einen Verletzungsanlass anders ausfallen. Ich nenne Ihnen

noch ein anderes Beispiel: Der frühere Bischof Martin von Paderborn hatte ein kleines Büchlein geschrieben: „Der Gewissensfragen“, in welchem er auseinandersetzt, daß gewisse Staatsbeamte, wenn sie in ihrem Broderwerb geschädigt würden, allerdings berechtigt sein können, bei der Ausübung der Maigeetze mitzuwirken. Die Vorfrage wurde in Rom bekannt und sofort auf den Index gestellt. Was that aber nun der Bischof Martin? Er sagte einfach, ich kann der päpstlichen Unselbstbarkeit keinen Widerstand entgegenlegen, und bewies nun aus Urkunden, daß kein Staatsbeamter katholischer Religion an der Ausübung der Maigeetze mitwirken dürfe. Das, m. H. ist kein passiver Widerstand mehr, sondern ein actives Vorgehen gegen die staatliche Ordnung. Redner betont ferner, daß der Papst als höchster Richter der Christenheit, sich das Recht angemahle habe, Firsten abzulegen und eine seiner Meinung nach den katholischen Lehrbegriffen zuwiderlaufende Gesetzgebung abzuschaffen. M. H., wenn dergleichen auf lange so fortging, wenn die Souveränität des Staates auf solche Weise in Frage gestellt wird, dann wird es Zeit zu benjehenen gesetzlichen Mitteln zu greifen, welche geeignet sind, einem solchen Gebahren ein Ende zu machen. Ich glaube, m. H., (zum Centrum gewendet) daß wir hier im Hause das gemeinsame Interesse des Vaterlandes fördern wollen, aber wie sieht es in dieser Beziehung draußen aus? Hier nur Beispiele: Ein Mädchen hat, als der Schulinspector nach dem Namen des Kaisers in den Schulen zu verhandeln, sich von einzelnen katholischen Geistlichen zurückgewiesen worden. Schließlich erzählt Redner eine weitere Geschichte über einen in katholischen Gegenden popularisirten Roman von dem tugendhaften Kaiser Diocletian, der einen Minister Marcus gehabt habe. Dabei habe man den letzteren Namen so abgelehrt, daß nur die Silbe — Marcus (von ein Stück) blieb. Dieser Marcus, sechs Fuß hoch, mit taubem Schilde, ein Mann von großer Grausamkeit habe den tugendhaften Kaiser Diocletian zu einer Christenverfolgung verführt. Aber später sei der Kaiser besser berathen und nun sei der — Marcus verhaftet worden (große Heiterkeit). Aber die Nemesis habe anders über ihn beschloffen, plötzlich sank er in die Tiefe. . . . (In diesem Augenblick öffnet sich die kleine Thür am Ministerische und der Ministerpräsident Fürst v. Bismarck tritt heiteren Gesichtes in den Saal. Da bricht eine stürmische Heiterkeit über diesen Zufall aus. Verwundert sieht der Fürst bald diesen bald jenen seiner Nachbarn an, bis der Minister Dr. Friedenthal und später auch Dr. Falk den Ministerpräsidenten von der Ursache der nicht erwarteten Heiterkeit in Kenntniß setzte und er dann herzlich in das Gelächter mit einstimmt.) Der Redner wird nunmehr gezwungen, seinen Vortrag zu schließen.

Abg. Dr. v. Gerlach führt unter großer Umnähe

Terzj.

Eine Novelle aus Volens Gegenwart von Georg von Döhren.

19)

Terzj warf noch einen Blick auf seines Vaters Bild, dann eilte er hinaus in den Park, der schon in tiefer Dämmerung lag. Er ergriß das Ruder und mit einem Stoß flog das Boot weit in den Welher hinaus.

Er dachte an seine Mutter, die einsam starb. Wie hätte er diese Karolin, die das eigene Kind verließ. Würde Iveria von dieser Schwester? Sie hatten früher in einer andern Gegen gelebt und ein Gut bei Warchau gehabt. Der alte Karolin mußte bald nach Iverias Geburt gestorben sein. — Und seine Stimme im Herzen ewig lächelnden Frau mit dem gleichmäßigen Benehmen und der ruhigen Miene hatte für ihn, den Enkelsohn niemals gesprochen!

Ein böser unheilvoller Geist kam in dieser Stunde über Terzj; er gehörte sich nicht mehr selbst an.

Agnata im Hause dieses Fremden, den er nur aus der Ferne gesehen und der ihr das Leben gerettet, das er ihr bald geraubt. Er zog ein Blatt aus der Tasche; es war durchnäht, die Schrift verwichen von dem Wasser, doch seine Augen waren scharf und auf den Wellen beim letzten Schimmer des verfluchten Tages beugte er sich tief über dieses Papier und las noch einmal die Worte, die seine sterbende Mutter an ihn schrieb. Sie lauteten:

Mein Sohn!

Deine Mutter, die du nicht kennst, spricht zu dir, bevor der Tod ihren Mund stumm macht für immer. Du bist between Eltern erlaubt, du wirst vielleicht einsam durch das Leben gehen und nicht glücklich sein. So höre, was ich von dir verlange: bleibe treu der heiligen Sache meines verarmten Volkes, für die deine Eltern gestorben sind, kämpfe mit allen Mitteln gegen seine Feinde und wenn dein Arm stark, dann verjage den Tod meines Vaters zu rächen, der von der Hand eines Preußen fiel bei Königs. — Mein

Schwert zeichnete ihn; ich sah eine tiefe Wunde in seiner Stirne, ehe ich meinen Vater aus dem Gesicht trug. Rache ihn und deine Mutter.

„Ich will“, rief Terzj mit lauter Stimme und hob seine Hand zum Himmel empor. „Reine Rache soll in mein Herz kommen, bis ich meine Mission erfüllt habe und ob auch mein Leben darüber zu Grunde ginge!“

Ein rascher Aufschloß donnerte über die Brücke — der Reiter sprang vom Pferde und eilte zu dem Starosten. „Um Gott, Herr von Amberg — welche Schreckens Kunde bringen Sie mir. Ich liege in Ihrem Gesicht — sprechen Sie — was ist mit Agnata. Eine furchtbare Ahnung kommt mir — Terzj, mein Neffe war soeben hier mit durchnähten Kleidern. Ich beachtete es nicht; ich dachte er sei durch das Wasser geritten!“

„Der Rahn jagt um“, weiter sagte er nichts, aber seine Stimme war dumpf; die tiefe Glut seiner Wangen war wie erloschen unter der Hüt eines stürmischen Wehs, das über den starken Mann hereingebrochen; sein edles Gesicht zeigte die Wüste des Todes — noch tropfte sein Haar von Wasser und er hatte sich nicht Zeit genommen, seine Kleider zu wechseln.

„Und meine Tochter?“ fragte der Graf mit tonloser Stimme. „Sagen Sie mir Alles, mein Freund; ich verlor viel in meinem Leben und es gab eine Zeit, wo sich meine Kräfte stärkten in der Nähe des Unfalls und wo mein Auge klar sah, wo Andere weinten!“

„Sie lebt, Herr Graf — sie ist in meinem Hause und der Dorfarzt, den ich in der Eile holte, gab Hoffnung, fürchtet aber ein Nervenfieber wird die Folge des Schrecks und der Erhaltung sein!“

Er erwähnte nicht ein Wort von sich, der Ehle! Er hatte seine Pflicht gethan — nichts weiter; er hatte das Weib, das ihm in kurzen Stunden über Alles theuer geworden gerettet — nun konnte er nicht auf halbem Wege stehen bleiben. „Ich werde sogleich nach P. reiten“, fuhr er fort, „und einen berathenen Arzt senden. Bemühen Sie sich nach meinem Gute und betradten Sie sich dort als zu Hause. Mein Aufenthalt wird P. bleiben, bis Ihre Tochter

hergestellt ist, denn hierher kann sie nicht ohne Gefahr gebracht werden!“

Stumm brüdete ihm Graf Mielinski die Hand. Er verstand, was im Inneren des Deutschen vorging und ein Gelübde stieg aus dem Herzen des Grafen empor zu dem Ewigen, der Wohl und Wehe der Menschen in seinen Händen hält.

„Gebet Gott, daß Sie bald zurückkehren, mein Freund doch Sie sind selbst noch naß — nehmen Sie von meinen Kleidungsstücken.“

Aber Amberg schwang sich schon auf sein Ross und jagte hinaus als gelte es Leben oder Tod zu gewinnen. Der Graf sah ihm nach indeß sein Wagen angefahren wurde — eine Thüre des Dankes, die ihm Gott sah, glänzte in seinen Augen und doch kannte er noch nicht die ganze Schuld der Dankbarkeit, die er an Amberg abzutragen hatte.

„So sind diese Deutschen!“ sagte er — „sie haben ein Auge für das Kleine und Geringfügige und in der Gefahr sind sie stark und mutig. D diese Thatkraft im Wunde mit Intelligenz, dies sichere Vorgehen Schritt für Schritt muß ihnen Alles erobren, was ihre Kraft nie erreichen kann.“

So großen Zauber übte Ambergs Erscheinung und Benehmen, daß der alte Herr jetzt erst alle Vorgesinnisse für seine Tochter mit erneuter Gewalt sahnte und mit Seelenangst diesem trüben Wiedersehen entgegenarbeitete. Er gehörte aber zu den Menschen, welche selbst im Alter die Hoffnungs- freudigkeit der Jugend besitzen und das das Schlimmste an ihm vorübergegangen, da Gott ihn vor dem furchtbaren Schlag bewahrt — so vertraute er auf seine Fürsorge.

Der Wagen fuhr vor. Terzj stürzte herein und zu seines Oheims Füßen.

„Lebewohl, mein Sohn“, sagte er sanft. „Mitte Gott mit mir, daß Agnata leben möge!“

„D“ schrie er außer sich in den Tönen der Verzweiflung. „Sage mir nicht Lebewohl — verdamme mich vielmehr, denn ich bin es, der sie tödtete — ich allein. Ich fühle den Wahnsinn in meinem Herzen toben und in meinen Schläfen pochen — da trieb ich das Pferd in den See zu

des Hauses aus, daß es sich bei diesem Gesetze weniger darum handle die Wünsche zu schätzen, als vielmehr darum vermöge desselben sie zu zwingen ihre Pflicht der Kirche gegenüber aufzugeben.

Ministerpräsident Fürst Bismarck: Ich will dem Vordrucker nicht auf seine Aeußerungen antworten, sondern nur eine Bemerkung gegen ein Wort machen, das zwar schon oft wiederholt, und ebenso oft widerlegt worden ist. Ich will dem Wort doch noch einmal widersprechen, weil ich beabsichtige, daß auch ein anderer Redner noch einmal darauf zurückkomme. Es ist dies die falsche Anwendung des richtigen Satzes: Man solle Gott mehr gehorchen, als den Menschen. Der Vordrucker kennt mich gut genug um zu wissen, daß ich diesen Satz in seiner vollen Richtigkeit anerkenne, und daß ich glaube Gott zu gehorchen, wenn ich dem König diene, denn ja der Vordrucker selber auch gebietet hat unter der Devise: Mit Gott für König und Vaterland.

Dieser Devise scheint ihm allerdings jetzt aus einandergerissen zu sein. Ich wiederhole es, ich glaube Gott zu dienen, wenn ich meinem Könige diene, der einem großen Staatswesene vorsteht, der die Selbstfreiheit seiner Bürger vor fremdem Geseßdruck zu schützen hat. Ich betrachte dies als eine mir von Gott auferlegte Pflicht. Der Vordrucker hat mir und allen Ministern Obgedienste dorgeworfen; wenn er ehlich ist, muß er auf der Tribüne allerdings keine Verpöndigung hat (Heiterkeit), aber unter der Augen, so wird er ehlich eingesehen, daß wir an einen Gott des Staates nicht glauben. Ich muß dies als eine Entstellung der Wahrheit bezeichnen und der Vordrucker hätte wohl gut getan, bei dieser Gelegenheit an seine 80 Jahre, auf die er vorher anspielte, zu denken. Er ist auch weit entfernt davon, das Herr zu glauben, er braucht sie nur zur Bekräftigung der Heiligkeit, die er selbst ausüben will. Die Frage um die es sich handelt ist die, soll man dem Papst mehr gehorchen als dem Könige. (Sehr richtig.) Der Herr Vordrucker hat den Hrn. Kultusminister auf den Mangel an Erfolgen verwiesen. Auf der anderen Seite ertheilt er dagegen sein volles Rücklicht auf den Erfolg, denn Sie werden nicht behaupten wollen, daß durch das Benehmen der Bischöfe die Lage der Kirche eine bessere geworden ist. (Rufe: Doch ganz gewiß.) Nun, wenn dies der Fall ist, so sind ihre Klagen über das Unglück der Kirche heuchlerische Redensarten: Ich werde mit das merken (Heiterkeit). In dem Streben Gott mehr zu dienen, als den Menschen, sind wir eins, nur möchte ich dem Vordrucker den Rath geben, diesen Satz auch dahin auszubehnen, daß er Gott mehr diene, als dem Menschen, nämlich den Hrn. V. Gerlach selbst, (Heiterkeit), wenn er sich von dieser Tyrannei befreien wolle, würde ihm dies sehr gut sein.

Zwischen dem Papst und Gott ist für mich und ich glaube auch für den Vordrucker, ein großer Unterschied. Hier Einbruch zu machen mit seinen Reden bedächtlich der Vordrucker nicht. Diese Tribüne ist der einzige Ort, wo solche Dinge straflos gesprochen und dann gedruckt werden dürfen. Dieser Umstand allein erklärt die große Fruchtbarkeit im Reden, die er entwickelt (Heiterkeit). Auf einen thatsächlichen Erfolg des Gesetzes rechne ich allerdings nicht. Der Papst und die Bischöfe sind viel zu reich, als daß es auf eine so kleine Summe ankommen könnte, aber wir thun mit dem Gesetzentwurfe einfach unsere Pflicht, indem wir die Unabhängigkeit des Staates und die Selbstfreiheit der Nation schützen, indem wir sie von dem Drucke des von den Jesuiten geleiteten römischen Papstes befreien. Das thun wir: Mit Gott für König und Vaterland. (Lebhaftes Bravo.)

Die Generaldeklaration wird geschlossen. Ein Antrag des Hrn. Reichensperger auf Verneinung der Vorlage an eine Commission wird abgelehnt und die Berathung im Plenum beschlossen.

Nächste Sitzung morgen 12 Uhr. L.-D. Anträge und Petitionen.

— Die Besserung im Befinden des Kaisers macht stetige Fortschritte. Man kann schon jetzt nach ärztlichem Gutachten hoffen, daß der Monarch sich in voller Reconvalescenz befindet. Dadurch ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß derselbe sich für die nächste Zeit, namentlich während der rauhen und wechselnden Witterung, eine besondere Schonung auferlegen muß. Diese Schonung ist um so notwendiger, als in nächster Woche zahlreiche fürstliche

Besuche erwartet werden, während deren Anwesenheit Sr. Majestät sich einer regeren Theilnahme an den Hofgesellschaften nicht wohl entziehen können.

Bei dem gestrigen parlamentarischen Diner des Fürsten Bismarck, bei welchem außer dem Minister des Innern Graf zu Eulenburg der Unterstaatssecretar Dr. Friedberg erschienen waren, zeigte der Fürst sich wieder in vollkommen heiterer und ungewohnter Laune.

Der Kaiser von Rußland wird sich im Mai über Berlin wieder nach Ems begeben, wo abdam — wie einige Blätter wissen wollen — eine Delegation zusammenkunft stattfinden werde. (?)

Der „Kurier Bogranek“ schreibt: „Der h. Vater hat unsern hochwürdigsten zur Zeit inhaftirten Erzbischof Grafen Ledochowski zum Kardinal ernannt. Es ist dies eine Ehre, welche die ganze polnische Nation trifft.“ Die deutschen Katholiken dieser Diözese haben also an dieser „Ehre“ keinen Antheil.

Der „Beie ein römisch-katholischer Christen“ in Hamburg hat eine Erklärung erlassen, in welcher es am Schluß heißt: „Wir, die wir alle dem deutschen Vaterlande angehören die Ehre haben, und denen die Fügung des Geschickes es gestattet, in der Periode des Triumphes des Deutschen Kaiserreiches zu leben — wir Katholiken rufen jetzt deshalb einstimmig den Staat, als von der Verhinderung vor allen Anderen zum Reformator auszuwählen, an einen Kampf zu kämpfen, den zum Behalten der römisch-katholischen Kirche wir für durchaus nothwendig erachten.“

Von einem hervorragenden Mitgliede der national-liberalen Partei ist die Frage, ob folgende Mittheilung: Bei der Vordruckerunterkunft fand im Abgeordnetenhaus das Verhalten des Hrn. Dr. Wichow und seiner politischen Freunde über die Bewilligung des 2. Mill. Art. für die Geistlichen oder Beamteten viel Anerkennung. Während dem vertheidigten Abgeordneten die Bewilligung dieser Mittel wenig gerechtfertigt erschien, erklärte er, mit Rücksicht auf die politische Lage und um dem Kultusminister Dr. Fall nicht entgegen zu treten, für die Bewilligung stimmen zu wollen. Seine politischen Freunde schlossen sich seiner Auffassung an, so daß schließlich gegen die Bewilligung nur die Centrumsfraction stimmte. Das Haus hat wiederum einen elatanten Beweis geliefert, was es mit der in hierarchisch-kirchlichen Kreisen so vielfach verbreiteten Feindschaft der Liberalen gegen die Religion und ihre Diener auf sich hat. Während in den langen Jahren der Reaction für die Verbesserung der materiellen Lage der Geistlichen Nichts geschehen, ist jetzt der Titel zur Verbesserung der Lage der Geistlichen unter dem liberalen Ministerium Fall und von der liberalen Mehrheit des Abgeordnetenhauses Jahr für Jahr um sehr erhebliche Beträge erhöht worden. Dabei ist jedoch zu beachten, daß diese Bewilligungen nur Bedürfniszuschüsse sind und in der ausdrücklichen Erwartung des Hauses beschlossen wurden, daß die Verfassung der evangelischen Kirche wirklich vollständig werde. Für eine hierarchisch organisirte Pastorenkirche würde sofort jedes Interesse verschwinden. Hoffen wir, daß diese von der evangelischen Bevölkerung Preußens getheilte Erwartung nicht getäuscht werde.

Ledochowski ist also zum Kardinal ernannt. Die „Vox della verita“ bemerkt, daß es nicht der erste Fall ist, wo ein Gefangener zum Kardinal gemacht wurde. Es seien nun gerade 340 Jahre, daß der gleiche Fall gegenüber John Fisher, Bischof von Rochester, sich ereignet hat, der von Heinrich VIII. im Londoner Tower eingesperrt gewesen, wie Ledochowski von Bismarck in dem grauenhaften Gefängnis von Ostrow. Die „Vox della verita“ erzählt weiter, Heinrich VIII. wäre bei der Nachricht in die äußerste Wuth versetzt worden, wie es ohne Zweifel auch beim Reichskanzler geschehen würde; er habe ausgerufen: „Der Kardinalshut wird nicht in meine Staaten eindringen.“ Da Fisher den Kardinalshut annahm, erklärte Heinrich VIII. weiter: „Schick ihm der Papst den Hut, so möge man ihm denselben auf die Schultern legen, aber nicht auf den Kopf, denn diesen nehme ich für mich in Beschlag“ und hielt Wort, sagt die „Vox“, kaufte sich Richter und ließ Fisher verurtheilen und hängen, den 22. Juni 1545. „Das kann nun heute nicht leicht so vorkommen“, fährt die „Vox“ fort; „die Welt ist voll von geschwägigen Zungen, und gewisse Dinge sind selbst in Preußen schwer geworden. Es wird schwer

Anderer würde sich erkälten und eine unheilvolle Krankheit geholt haben — doch du! nein, du mußt leben — für dich ist der Kampf und nicht die Ruhe des Todes — deine Glieder sind von Stahl und dein Körper unempfindlich für Kälte und Hitze. Nur diese Hirn —“ er lachte wild auf und erschrad bei dem Tone der eigenen Stimme — „dieses Hirn — es schmerzt. Hier könnte etwas zerplatzen und donnern —“ er vollendete nicht. Er warf sich auf sein Lager und schlief ein vor Ermattung.

Wilde, verworrene Träume flogen an ihm vorüber: er hörte die Stimme seiner Mutter zu ihm sprechen, er sah ihre leuchtenden Augen blitzen und das Schwert in ihrer Hand von Blut gefärbt. Und sein Vater, dessen trogiger Blick ihm so bekannt durch jenes Bild — lag liegend unter dem Lindenbaum, dessen Blätter auf einmal zu rauschen begannen wie die Ähre einer mächtigen Orgel — die Linde wurde zur Kathedrale, ihre Zweige zu steinernen Bögen — und Agnata am Arme eines Mannes trat herein, der die Züge des Herrn von Amberg hatte. Auf seiner Stirn brannete eine Narbe — Jerry sah es genau und doch hatte er ihn nur das eine Mal im Raub bemerkt, wo ein breittämpflicher Panamuhut diese Stirn bedeckte. Dazwischen sang Iberla von Marzjan eins ihrer wilden Lieder und forderte Jerry auf, sie zu begleiten, doch seinen Ton konnte er hervorbringen; denn Juan von Marzjan rief mit hellerer Stimme: sein Vater ist der Wüther meiner ersten Tochter, nun hat er den Raub ungewaschen und ich Schuld am Tode der zweiten. Fluch diesem Geschlechte der Mielmek! —

sein zu verhindern, daß der erhabene Erzbischof von seiner neuen Würde erfährt, und man möchte nicht darauf schwören, daß nicht einer seiner bandenuntergeordneten preussischen Priester oder Katen ihm im Gefängnis selbst die Insignien oder wenigstens das Breve des heiligen Vaters überreicht. Aber die Konsequenzen? Die Konsequenzen, antworten wir, gehen uns wenig an, berühren uns nur in zweiter Linie. Wenn eine Sache gerecht, heilig und schön ist, muß sie der Papst thun und die Konsequenzen der Verfolgung überlassen. Die Konsequenzen könnten eine größere Härte im Gefängnisse des erhabenen Bräutern sein, eine größere Wuth in der Verfolgung der Kirche. Aber es giebt noch andere Konsequenzen, welche die Kirchenflammen nicht sehen, das ist der große Wuth, welchen die beiden ratholischen Preussens einflößen wird, die verdoppelte Liebe des Klerus und des Volkes zum heiligen Stuhl und die gerechte Bewunderung bis in das Herz der Feinde beim Anblick eines waffenlosen, verlassen und gefangenen Priesters, der es wagt, dem mächtigsten Manne der Welt zu misfallen, um Gott zu gefallen.

Als Ledochowski das Signal zur Nichtachtung der Maßregeln gab, wurde bereits positiv berichtet, daß ihm zur Schabloshaltung für das verurtheilte Erzbischof die Kardinalswürde zugesagt sei. Unter den gegenwärtigen Umständen hat aber der Vollzug der Ernennung das Aussehen eines schlecht gewollten Scherzes. Wenn die Kurie sich selbst ironisiren wollte, konnte sie wohl keine geeigneteren Maßregeln treffen.

Das „Schles. Kirchenblatt“ schließt einen Artikel, in welchem es die neuesten Schritte der Staatsregierung in der bei seiner Partei üblichen Weise entstellt, mit folgender Aufforderung:

„Wohlan! Organisiren wir uns! Organisiren wir uns bald, damit der Schlag uns nicht unvorbereitet treffe! Halten wir Besprechungen und Beratungen, wie schnelle, wirksame und taugende Hülfe geschaffen werden kann. Der Klerus unserer Diocese wird die bemährte Bruderliebe und den willigen Opfermuth nicht verlegen und die nächste Zeit wird der Geschichte der katholischen Kirche in Schlesien ein neues, ruhmvolles Blatt hinzufügen. So lange wir noch einen Heller unter nennen, soll er auch den Brüdern gehören; keinem soll die Noth eine Verhinderung zum Abfalle werden. Unsere Gegner sollen beschämt erkennen, daß die drohende Maßregel nicht im Stande ist, die Gemüther zu bezwingen. Lab nochmals! Organisiren wir den Bund der Liebe, proklamiren wir den christlichen Communismus, dessen Grundsatz ist: Was mein ist, ist Dein!“

Man wird bezweifeln dürfen, ob dieser christliche Communismus auf die Dauer anhalten wird.

Für den nächsten deutschen Protestenentag soll nach einer Mittheilung des „Schles. Protestantenblattes“, Breslau als Versammlungsort in Aussicht genommen sein.

Ueber die Ergebnisse der vom Reichsfamiltonente angeordneten Untersuchungen über die Verhältnisse der weiblichen und minderjährigen Fabrikarbeiter sind sehr bruchstückweise Mittheilungen in die Oeffentlichkeit gebracht, welche sich auf den Bericht der liegnitzer Regierung beziehen. Es hieß darin, daß das Verbot der Sonntagsarbeit der Frauen darin angesetzt und empfohlen ist, und da man weiß, daß die Ansichten des Geh. Rath Jacobi, der in Bezug auf die Arbeiterverhältnisse bearbeitet, schwer in das Gewicht fallen, so hat diese Nachricht in den Kreisen der Fabrikbesitzer einige Unruhe erregt. Wie sich indessen herausstellt, ist von der liegnitzer Regierung nur die Abschaffung der Sonntagsarbeit beantragt und das Verbot der Beschäftigung von Frauen an den Sonntagen von 4 Uhr Nachmittag an als ein Gegenstand der künftigen Vertheilung bezeichnet.

Wie die „Neue Zeit“ hört, soll demnächst der Bau einer neuen katholischen Kirche für Charlottenburg in Angriff genommen werden.

Breslau, 16. März. In einem auf heute Vormittag von dem Untersuchungsrichter zur Vernehmung des Fürstbischöflichen Organismus Termine ist der Fürstbischöf erschienen. Der Organismus der Vernehmung ist zur Zeit noch unbekannt.

Walden, 16. März. Die Stände haben die Beschlüsse der medlenburg-fürstlicher Regierung über Vererbung der Gelter aus der französischen Kriegsschuldung abgelehnt und ihren Antrag wiederholt, die letzteren vollständig zur Schuldentilgung zu verwenden.

Rom, 15. März. Die in dem heutigen Confistorium vom Papst in petto referirten 5 Cardinale sind, wie die „Opinione“ mittheilt, Nina, Pacca, Ransj, Batselische und Antici-Mattel. In der Allocution an das Confistorium sprach demselben Worte zufolge, der Papst sein Bedauern aus, daß er die Ernennung der Cardinale nicht in der sonst herkömmlichen feierlichen Weise vornehmen könnte, im Uebigen ergab er sich in Klagen über die Verhältnisse in Italien, über das Vorgehen gegen die Kirche, über die Conscriptiionsgesetze, über die Einrichtung der Schulen, über welche der Kirche selbst in Rom die Aufsicht entzogen worden sei. Der Papst schloß seine Ansprache mit Beteuerungen über die Collectivierung der deutschen Bischöfe betreffend die künftige Papswahl.

Original-Berichte des Hall. Tageblatts.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, d. 17. März, Mittags. Die „Wiener Presse“ schreibt: Weiter meldete das „Walden“ Böllinger's Auscheiden aus der altkatholischen Kirchengemeinde, welche Nachricht in der gestrigen Zeitschrift über das Altkatholische-Gesetz von Reichard Flüggeil verwerthet wurde. Auf eine bezügliche telegraphische Anfrage an Böllinger erwiderte dieser katholischen Kirche eine Frage sei, zu der er keine Veranlassung gegeben habe.

Vor dem Markt-Anzeige. Vor dem Steinthor. Hugo Kaether aus Berlin

Lager billigster Posamentir-Artikel u. Schablonen als: Nähadeln, welche keinen Faden schneiden 25 Stück 1/2 Sgr. 100 Stück 3/4 Sgr. Prinz...

Schablonen zur Wäscherei ein Buchstabe 6 Sgr., Kästchen mit allem Zubehör von 5-7 1/2 Sgr. Languetten, Ecken, Rüge, Einfäse, Vornamen, Verhüllungen u. verzierete Buchstaben u. dgl. m.

Billige Offerte für Damen.

Stecknadeln von den feinsten an 1/2 R. Roth 10 Sgr.; Haarnadeln, lackirt mit weissen Spitzen, ein Paket 5 Sgr.; Nähadeln mit gehobtem Debr, 100 Stück...

Schablonen für Wäscherei a Buchstabe 5 Sgr., Kästchen mit Alphabet, Zahlen, Farbe, Winkel nur 50 Sgr., Ecken, Rüge, Languetten, Einfäse billigt, schöne Auswahl...

Stand: vor dem Steinthor, Linden-Allee, linke Wandseite an der Firma kenntlich. Franz Nell früher Panhans aus Merseburg.

Heute, morgen und übermorgen

empfehle ich noch dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend zur bevorstehenden Sommerzeit mein sortirtes Lager in größter Auswahl. Einsegnungs- sowie junst complete Anzüge...

Verkauf von Grundstücken.

Unterzeichneter ist Willens, seine Häuser Wuchererstraße 1b und 1c, die sich auf verzinsen, sowie seine Baupläge Wilhelmstraße 38a und 38b zu verkaufen...

Preis-Courant für Böhmisches Braunkohlen von J. Triest.

Table with 4 columns: Gr. 200, ab 200, ab Bahnh. Halle a/S., franco Haus. Rows for Stückkohle, Mittelkohle, and Rußkohle.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Limburger Käse, sehr schön und fett, à Stück 2 1/2 Sgr. per Cir. 10 1/2 Sgr. bei Ferd. Wiedero, am Markt.

Amalema-Negalia-Cigarren à Stück 4 Wpf. bei C. Rothenburg, Königsplatz 6.

Windbeutel, sowie Spedungen von jetzt ab täglich frisch in bekannter Güte; auch empfehle dem geehrten Publikum meine Gnadener Dreikeln recht angelegentlich.

Zum Viehmarkt empfehle ich einem geehrten Publikum ein schönes Würstchen, meine Wade recht an den Garouffellen.

Billige Apfelsinen, hochroth und süß, à dt. 3 1/2 Sgr., frisch gepumpt, à dt. 3 1/2 Sgr. empfiehlt W. Assmann, gr. Ulrichstr. 28.

Auction. Donnerstag den 22. März c. u. folg. Tag von Nachmittag 1 Uhr ab versteigere ich 'kleine Märkerstraße in dem Decouon F. Heile'schen Hintergebäude'...

Auction. Donnerstag d. 18. d. M. früh 10 Uhr sollen im Gasthof zum grünen Hofe 1 neuer Patent-Wagen, Geschirr und 2 Apfel-Schimmel...

Zur Liebhaber, Günstigste Droffeln und Blattmönche verkauft Ackerstr. 1, vor dem Steinthor.

Handwerker-Meister-Verein. Freitag den 19. März Abends 8 Uhr in der 'Zulpe'.

Handwerker-Meister-Verein. Nur für Mitglieder der Vorstandsband. 1. Rechnungslegung des Mandanten pro 1874.

Handwerker-Meister-Verein. Dem Bodenmeister Gottfried Stöpe gen. Ritzsche zu seinem 47. Wiegenfeste ein dreimal domerdes Hoch...

Nicht zu übersehen! Die Hanfzwirn-Spinnerei

empfehle auch zu diesem Markte ihre achten Prima-Hanfzwirne zu den bekannten solidesten Preisen.

Wegen Umzug verkaufen verschiedenes Mobilar u. Wirtschaftsgüter, als: ein Küchenschrank, ein Kleidererschrank, 2 Wanduhren, eine Kinderbetstiege u. dgl. m.

Ein Fortepiano, angenehmes Aeußere, starker Ton, mit Eisenplatte, steht billig zu verkaufen Ritttergasse 13, 2 Tr.

Ein fast neuer, großer Tischschrank zu Speisen und ein Futterkasten stehen preiswerth zu verkaufen gr. Ulrichstr. 31.

fast neu, sind umgehobler billig zu verkaufen alter Markt 35, 3 Tr.

Zum bevorstehenden Markt empfehle ich eine Auswahl von neuen fertigen Federbetten im Gasthof zum Pelikan.

Ein guter Fülllofen ist zu verkaufen Lindenstraße 11.

Ein Stehpult zu verk. gr. Steinstr. 5. Diverse Flaschen, Papier und 2 noch gute Fleischentörbe verkauft billig Greßler, alter Markt 25.

Schiebewagen verk. H. Ritttergasse 2, p. 2 fehlerfreie Arbeitspferde u. ein stoties Wagenpferd sind zu verkaufen Magdeburgerstr. 25.

2 halbjährige Landhühner zu verkaufen Siebentienstein, Reichenstraße 9.

Zorf-Berkauf. Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe Handpforter, à 100 Stück 14 Sgr. frei Haus Ludengasse 12 u. gr. Sandberg 10.

Eine Hobelbank, alt, aber noch brauchbar, wird zu kaufen gesucht Friedrich, in Freybergs Garten.

Zwei verheiratete Pferdeleute gesucht Kunsthor-Vorstadt 5.

Ein zuverlässiger Kutscher findet 5. 1. April c. guten Dienst Eldorienfabrik am Kirchthor 5.

Ein Aufseher gesucht zum 1. Mai Hospitalplatz 7.

Ein Lehrling findet sofort od. 3. Dieren Aufnahme in der Druckerlei von Theodor Nobbe, gr. Märkerstraße 21, part.

Ein Lehrling sucht F. Karas, Schuhmachermstr., Spiegelg. 10.

Lehrlings-Gesuch. Für meine Eisenhandlung suche p. 1. April einen jungen Mann, möglichst Sohn hiesiger Eltern als Lehrling Theodor Richter.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird gesucht. Zu erfragen Leipzigerstr. 57.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen für Küche und Hausarbeit wird gesucht Magdeburgerstraße 46, 2 Tr. rechts.

Ein ordentliches Mädchen in leichten Dienst gesucht H. Steinstraße 5, 2 Tr. r.

Handwerker-Meister-Verein. Freitag den 19. März Abends 8 Uhr in der 'Zulpe'.

Handwerker-Meister-Verein. Nur für Mitglieder der Vorstandsband. 1. Rechnungslegung des Mandanten pro 1874.

Handwerker-Meister-Verein. Dem Bodenmeister Gottfried Stöpe gen. Ritzsche zu seinem 47. Wiegenfeste ein dreimal domerdes Hoch...

Wir verlegten heute unser Comptoir und Lager nach Königsstr. 34/35. Kefenstein'sche Papier-Handlung.

Halle a. S., den 18. März 1875.

Eine Partie grossgebl. Brüsseler Tülls, glatte Tülls, glatte u. gemusterte Mulis, glatte u. gestreifte Battistkleider, Piquée in gr. Ausw.

Geschw. Schwer, Leipzigerstrasse 93.

Die Hutfabrik von E. Pfahl, Leipzigerstrasse 12, empfiehlt ihr gut assortirtes Lager von feinen Filz- u. Seidenhüten neuester Facon zu den billigsten Preisen.

Stroh-, Filz- und Seidenhüte werden sauber gewaschen, gefärbt und nach den neuesten Facons umgearbeitet, Reparaturen werden schnell u. billig ausgeführt.

Neelle Wein-Offerte.

Wegen Aufgabe meines Wein-Geschäfts habe ich noch einen Posten wirklich preiswerther abgelagerter Rhein- und Rothweine sowie Champagner zu verkaufen, ich gebe dieselben zum Selbstkostenpreise ab.

A. W. Schulze, gr. Ulrichsstr. 31.

Damen- u. Kinderschürzen, Decken in allen Grössen und Stoffen

empfehlen in reicher Auswahl Oscar Hornemann,

Fabrik vorgezeichneter und angefangener Stickereien.

Zeichnungen werden auf jedem Stoff sauber und billig angefertigt.

Die Musikalienhandlung von C. H. Herrmann, Barfüsserstr. 6, hält sich als die hier billigste bestens empfohlen. Neue Musikalien mit höchstem Rabatt.

Gänzlicher Ausverkauf.

Nur so schnell als möglich das Local räumen zu können, verkaufe ich zu und unter dem Einkaufspreis.

gr. Steinstrasse 5. Heiner. Stephany, gr. Steinstr. 5.

Coburger Actien-Bier,

vielfach von ärztlichen Autoritäten empfohlen, halte ich stets in Flaschen vorrätig und sende Bestellungen von 1 Zehr. 5 Sgr. ab (10 gr. oder 20 kl. Flaschen exel. Flaschen) frei ins Haus.

Halle a. S., den 17. März 1875.

C. Schwarz,

All. Niederlage der Actien-Brauerei zu Coburg.

Düten pro 1000 Stück 1 Lotb, 2 Lotb, 3 Lotb, 4 Lotb, 1/2 Pfd., 1/4 Pfd. Converts in allen Grössen. Contobücher aus bestem Patentpapier, saubere und dauerhafteste Arbeit zu bekannt billigen Preisen. Briefpapiere alle möglichen Sorten, 72 Bogen von 5 Sgr. an, Schreib-, Concept- und Packpapiere.

Hallesche Papierwaaren-Fabrik, S. gr. Steinstrasse 8.

Grab-Monumente

in Granit, Marmor und Sandstein fertige bei sauberer Ausführung zu solidesten Preisen. Lager halte zur gefälligen Auswahl.

Magdeburgerstrasse 21. Fr. Schulze, Kranzenstrasse 1, vor Freyberg's Garten.

Steinkohlen, Coak und böhm. Braunkohlen (Salonkohlen), zur vorzüglichsten Stuben- und Küchenfeuerung empfohlen in bester Qualität und zu billigsten Preisen in ganzen Lowries, Fahren oder kleineren Quantitäten.

Klinkhardt & Schreiber, neue Promenade Nr. 12. Bestellungen zur Anlieferung in's Haus werden prompt ausgeführt.

Hallescher Bankverein.

Kulisch, Kaempff & Co. Wir nehmen Gelder zur Verzinsung an: im Depositen-Verkehr: bei Stägiger Kündigung mit 2 1/2 pCt. " 1 monatlicher Kündigung mit 3 pCt. " 3 monatlicher Kündigung mit 4 pCt., im Cheque-Verkehr: bei täglicher Abhebung mit 2 pCt.

Ein- u. Verkauf v. gebrauchten Schuhen u. Stiefeln 4. 4. Kleine Ulrichsstrasse 4, Hof links 2 Tr. 4. 4.

Ida Böttcher, 55, gr. Ulrichsstr. Halle a. S., gr. Ulrichsstr. 55, empfing soeben und empfiehlt das Neueste in einfachen und feinen Morgenhauben auch für ältere Damen.

Schuhwaaren-Lager

In allen Arten Leder u. Zeug, von den einfachsten bis zu den elegantesten, für Herren, Damen und Kinder. Grosse Auswahl, moderne, gefällige Form, bei Garantie reeller und dauerhafter Arbeit die möglichst niedrigsten Preise.

Bestellungen nach Mass werden unter Garantie des Fassens in jeder gestellten Frist prompt und billig effectuirt, Reparaturen schnell und correct.

Fr. Schultze, Englische Schuhfabrik, vis-à-vis Hotel „Stadt Hamburg“. Unterzeichnete empfiehlt sich mit einer bedeutenden Auswahl engl. Sättel zur bevorstehenden Saison.

Große Teppich-Auction. Donnerstag den 18. März Vormitt. von 10 Uhr an bis 6 Uhr Abends versteigere ich wegen einer Geschäftsauflösung gr. Wallstraße 1: eine große Partie feine Plüsch-Teppiche, Bett- und Fußvorleger, gewöhnliche Holländer Sopha-Teppiche, Sitzteppiche für Wohn- und Schlafstuben, Nebendecken und Kuchengefäße.

J. H. Brandt, Auctions-Commissar u. ger. Taxator. Restauration gr. Steinstraße 32b. Heute zum Jahrmaktsfest frische Pfannkuchen und Speckkuchen.

Restaurant Hoffmann. Freitag Bockbier. Zwei Spiele Regel, 10-12 Angeln zu verkaufen.

Café David. Heute Mittwoch den 17. März National-Concert der Tyroler Concert-Sängergesellschaft A. Schenk. (3 Damen u. 2 Herren) Anfang 8 Uhr. Entrée 3 Sgr.

Kunst-Arena auf dem Rossplatz. Donnerstag den 18. und Freitag den 19. März finden Grosse Vorstellungen der Künstler-Gesellschaft Kolter-Hegelmann statt. Donnerstag Anfang 3 Uhr Nachmittags und 5 Uhr Freitag " 4 Uhr " letzte Vorstellung.

Gustav, dem Vielgeliebten, zum 18. März. Gustav - bierspendender Freund! - auch Zwieback verkaufer Gustav, - Da Dein Geburtstag heut' ist, - gratulirt herzlich - Dein Freund.

Freybergs Salon. Zum Viehmarkt, Donnerstag den 18. d. Mts von Abends 7 Uhr an Ballmusik.

Café Royal. Donnerstag Abend Mockturtle-Suppe. Gohliser Bier ff.

Stadt Berlin. Zwei neue fr. Billards.

Stadt-Theater. Donnerstag den 18. März 1875. Letzte Vorstellung im 3. Abonnement. Mein Leopold.

Prockenhaus. Donnerstag und Sonnabend zur Vorfeier des Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers Gesellschafts-Ball. Mit freier Nacht.

Polytechnische Gesellschaft. Versammlung Donnerstag den 18. d. Mts Abends 8 Uhr im Hotel zur Tulpe. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Engler „über die schwebende Materie in unteiler Atmosphäre.“ Der Vorstand.